Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 5. September 1881. Nr. 411.

## Deutschland.

Berlin, 3. September. Der „Reichsanzeiger" meldet heute die kaiserliche Verordnung betreffend Auswahlen zum Reichstag. Vom 31. August ... :

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen rc.

verordnen auf Grund der Bestimmung im § 14 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869, im Namen des Reichs, was folgt:

Die Wahlen zum Reichstag sind am 27. Oktober 1881 vorzunehmen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, 31. August 1881.

(L. S) Wilhelm.
v. Bismarck.

— Am Nachmittag des 1. September traf Bischof Dr. Korum in Trier ein. Um 5 Uhr fand im Kapitelssaal die Ueberreichung des päpstlichen Ernennungsbreve vom 12. v. M. statt. Nach Besichtigung des Domes und der Räume des bischöflichen Hofes nahm der hochwürdigste Herr das Abendessen bei dem Domkapitular Herrn Dr. de Lorenzi und verließ gegen 9 Uhr wieder die Bischofsstadt, um über Metz nach Straßburg zurückzukehren. Ueber den Tag der feierlichen Inthronisation ist noch nichts Sicheres bekannt.

— Zur Sedanfeier wird der „Tribüne" ein höchst eigenthümlicher Beitrag zugesandt. Es soll den königlich sächsischen Gerichten vor einigen Tagen folgende Verordnung zugegangen sein:

„Das Gesammt-Ministerium hat für angemessen befunden, daß, nachdem nunmehr zehn Jahre seit dem Siege von Sedan vergangen, eine Betheiligung der Staatsbehörden an einer Erinnerungsfeier des 2. September durch Schließung der Kanzleien nicht weiter stattfinde.

Der Verordnung vom 22. August 1874, die für den 2. September in Aussicht genommene Erinnerungsfeier betreffend, ist demnach keine weitere Folge zu geben.

Dresden, am 15. August 1881.

Ministerium der Justiz.
v. Abeken."

Die „Trib." bemerkt, daß ihr diese Nachricht in äußerlich nicht besonders verbürgter Gestalt zugegangen sei.

— In Paris spielt sich augenblicklich ein Skandal ab, der lebhaft an jenen sensationellen Vorfall erinnert, der seiner Zeit zwischen Henry Rochefort und Gambetta zu so heftigem Konflikte führte. Ein Telegramm des „B. T." aus Paris meldet:

„Die beiden Abgesandten, welche gestern Abend Gambetta fragen sollten, ob er wirklich in „bewußter Affaire" für Revillon intervenirt und denselben vor der gerichtlichen Verfolgung gerettet habe, kamen Nachts um 11 Uhr in Villa d'Avry, dem Landsitz Gambetta's, an, zogen aber vergeblich an den Klingeln zweier Thüren, Niemand öffnete. Revillon schwor in der gestrigen Versammlung: er werde sich vor seinen Wählern erschießen, wenn die Behauptungen seiner Gegner nicht entkräftet würden. Die gambettistische Presse leistet das Aeußerste in den Bestrebungen, die radikalen Kandidaten Henry Maret und Revillon vor der morgigen Stichwahl zu diskreditiren. Die Blätter publiziren Stellen aus den früheren Schriften der Beiden zum Beweis, daß Beide früher klerikal-monarchisch gewesen. Andererseits wird Alles angewendet, um morgen Ranc durchzubringen, dem wieder die Gemäßigten vorwerfen, er habe das Dekret der Kommune betreffend die Erschießung der Geißeln, unterschrieben."

Es scheint also die ganze Angelegenheit in der Hauptsache ein arges Wahlmanöver zu sein, um den siegreichen Gegner Gambetta's, um Revillon „unmöglich" zu machen.

— Wenn man sich der ersten Bulletins erinnert, welche die Aerzte über den Zustand des Präsidenten Garfield kurz nach dessen Verwundung ausgaben, wenn man dann die lange Reihe der folgenden vergleicht und schließlich die neuesten durchliest, so muß Einem endlich doch ein leiser Zweifel an der ärztlichen Kunst derjenigen Aerzte, welche den Präsidenten Garfield behandeln, aufkeimen. Es macht schier den Eindruck, als ob diese Aerzte von Anbeginn nicht gewußt haben, wie sie den Patienten zu behandeln hatten Man erinnert sich, wie lange Zeit es verabsäumt wurde, dem sich bei der Heilung der Wunde ansammelnden Eiter einen genügenden Abzugskanal zu schaffen. Die Folge davon war unter Anderm eine außerordentliche Zunahme der Fiebererscheinungen, wodurch die Kräfte Garfields bedenklich sanken. Ebenso ist seit vielen Wochen schon die Rede von den ungesunden Luft- und Wohnverhältnissen im Weißen Hause zu Washington, unter denen der dort gebettete Präsident zu leiden habe. Heut erst, nachdem die Kräfte Garfields soweit geschwunden sind, daß er z. B. die Hälfte seines früheren Körpergewichts verloren hat, kommen die Herren Aerzte in Washington auf die so naheliegende Idee, ob es nicht möglich wäre, den Kranken umzubetten, ihn überhaupt von Washington fortzuschaffen.

Aus Washington wird jetzt unterm 2. ds. Abends telegraphirt:

„Dr. Bliß, der Marinesekretär Hunt und andere maßgebende Persönlichkeiten besichtigten heute das Kriegsschiff „Tallapoosa", welches für die eventuelle Ueberführung des Präsidenten Garfield von Washington nach einem gesunderen Orte in Aussicht genommen ist. Es ist noch nichts Definitives beschlossen worden. Das Befinden des Präsidenten am heutigen Tage war ein günstiges" . . .

Aus Washington vom 3. d. liegen folgende Kabelnachrichten vor:

Das heutige Telegramm des Staatssekretärs Blaine über das Befinden des Präsidenten Garfield lautet: Der Präsident hat gestern einen guten Tag verbracht, alle Krankheitssymptome sind günstig. Das Fieber ist geringer, der Appetit besser als seit vielen Tagen.

Das Allgemeinbefinden des Präsidenten Garfield ist heute, Sonnabend Mittag, seit gestern früh fast unverändert, abgesehen von einer geringen Zunahme der Pulsbewegung. Der Schlaf des Präsidenten war in der vergangenen Nacht bis 1 Uhr unruhig, später ruhiger, Puls 104, Respiration 18.

— Morgen finden in Frankreich die Stichwahlen statt. Da die Monarchisten den Kampf fast in allen Bezirken aufgegeben haben, ist an dem Sieg der Republikaner nicht zu zweifeln. In Paris knüpft sich das Hauptinteresse an die Wahlen im 8. Arrondissement, wo der Bonapartist Godelle mit einem republikanischen Kandidaten konkurrirt, und im 2 Belleviller Wahlkreise, wo der Gambettist Sick sich mit dem Kommunisten Tony Revillon zu messen haben wird.

— Der „Post" geht aus London die folgende bemerkenswerthe Korrespondenz zu: Ein unermeßliches Unglück droht in landwirthschaftlicher Beziehung. Sollte das regnerische Wetter, von dem wir in England in letzter Zeit so viel zu leiden hatten, noch länger anhalten, so würde die Ernte vollständig verloren gehen, und die englischen Landwirthe, die schon in den letzten Jahren so viel gelitten haben, wären vollständig ruinirt. Man berechnet, daß schon jetzt jeder Regentag dem Lande eine Million Pfund Sterling kostet. Jeder National-Oekonom weiß, daß, wenn ein nicht unbedeutender Theil der Bevölkerung ruinirt ist, und deshalb aufhören muß zu arbeiten und zu kaufen, der Nothstand auch von den übrigen Klassen getheilt und gefühlt wird. In diesem Falle würde die Noth durch den theilweisen Fehlschlag der Ernte in Kanada und den Vereinigten Staaten noch vergrößert werden.

— Die „Union Steamship Company" zeigt an, daß die für Knysna bestimmten 44 Passagiere des gescheiterten Dampfers „Teuton" nicht, wie angenommen wurde, vor dem Schiffbruch in Kapstadt gelandet worden, sich daher beim Untergange auf demselben befunden hätten. Drei derselben, William Barrett, Joseph Allen und ein Mädchen, Namens Jizzie Roß, seien gerettet worden. Nach weiteren der „Union Steamship Compnny" zugegangenen Telegrammen ist das dritte Boot des „Teuton" mit 30 Frauen und Kindern, welche man gerettet hoffte, untergegangen. Sämmtliche Personen sind ums Leben gekommen.

## Ausland.

Wien, 3. September. In der vergangenen Nacht fand auf der Wien-Pester Strecke der Staatsbahn bei Szobb ein Zusammenstoß zweier Züge statt, indem der von Wien kommende Personenzug den ihm voraufgehenden Güterzug anlief. Drei Beamte, darunter der Lokomotivführer und der Zugsführer des Personenzuges und zwei Passagiere wurden schwer, mehrere andere Passagiere leicht verwundet Von dem Güterzuge wurden mehrere Lastwagen zertrümmert oder beschädigt.

Zwölftausend seit dem Jahre 1735 im Torontaler Komitat in Ungarn wohnhafte Bulgaren wollen nach Bulgarien auswandern. Die Regierung verweigert angeblich die Bewilligung der Erlaubniß zur Auswanderung.

Die Triester Ausstellung ist bis Mai 1883 vertagt.

Paris, 3. September. (B. T.) Gestern gab es einen furchtbaren Skandal in einer von Clemenceau präsidirten Versammlung, in welcher Revillon auftrat. Erst erschien Jemand und beschuldigte Revillon, er habe in Sceaux ein blutjunges Mädchen verführt und Gambetta habe ihn vor der Rache der beleidigten Familie gerettet. Sofort wurden auf Revillon's Vorschlag Vertrauensmänner zum Maire von Sceaux und zu Gambetta entsendet. Die Gambettisten machen die äußersten Anstrengungen, um Revillon's Wahl zu vereiteln.

Petersburg, 2. September. Ueber den eigentlichen Grund des Abganges des bisherigen Stadthauptmanns Baranow laufen noch immer die verschiedensten Gerüchte um. Aus bester Quelle hört man, daß ein Beschwerdebrief Baranow's an den Kaiser die Veranlassung zu seinem Abschiede gewesen sei. In dem Briefe beklagt sich Baranow darüber, daß seine Projekte bezüglich der Maßnahmen der Stadthauptmannschaft durch den Grafen Ignatieff, sowie die „Opritschina" stets durchkreuzt würden. Das letztere Wort, „Opritschina", zu deutsch „Leibwache", brachte den Kaiser und die ganze kaiserliche Umgebung im höchsten Grade auf, weil unter „Opritschina" speziell die ehemals berüchtigte Leibwache Iwan des Schrecklichen verstanden wird. Bei der Berufung Baranow's nach Peterhof soll derselbe herbe Worte gehört haben, welche mit der Erklärung der Versetzung des Generals nach Archangelsk endeten. Später habe ihn der Kaiser aber seiner ferneren Gnade versichert, ihm auch das hohe Gehalt von 12,000 Rubel auf seinem neuen Posten belassen und für die geleisteten Dienste dem Herrn Baranow extra aus seiner Chatulle 10,000 Rubel geschenkt, da Baranow zu den in Rußland so seltenen Männern zählt, welche von dem unter Umständen so einträglichen Posten eines Stadthauptmanns „arm" scheiden. Ein amusantes Faktum ist es, daß man bei der Aufhebung der Stadthauptmannschaft die Aufhebung des vielgenannten „Sicherheits-Ausschusses" vergessen zu haben scheint. Der Sicherheits-Ausschuß, der allerdings in Wirklichkeit langst zu den Todten zählt, überlebt also auf diese Art seinen Erzeuger Baranow!

## Provinzielles.

Stettin, 5. September. Zu der vom 9. bis 12. September unter hohem Protektorate Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin im Schützenhause zu Potsdam stattfindenden Bienenzucht-Ausstellung sind von den Mitgliedern des Märkischen und des Baltischen Centralvereins für Bienenzucht sehr zahlreiche Anmeldungen eingegangen, so daß trotz der großen Räumlichkeit die Besorgniß entsteht, ob auch alle Gegenstände bequem aufgestellt werden können. Die ungefähr 100 Völker lebender Bienen und die Bienenwohnungen finden im Garten Aufstellung, die zahlreichen Geräthe der Bienenzucht in den vorhandenen Zelten, dagegen werden die Produkte und Lehrmittel in dem großen Saale ihren Platz finden. Für die Dekoration durch Flaggenschmuck sorgte bereitwilligst die Stadt Potsdam, für die Ausschmückung mit Guirlanden, Blumen und Blattpflanzen der General-Direktor der königlichen Gärten. Die Anmeldungen in Honig sind überaus reichlich eingegangen, unter anderen auch viel zarter Scheibenhonig in Kästchen, Torten, Napfkuchen und anderen von den Bienen unter gegebener Anleitung künstlich gebauten Formen Diese Gegenstände werden für die Besucher der Ausstellung, wenn sie nicht gerade selbst Bienenzüchter sind, die meiste Anziehungskraft ausüben Von Potsdam ist die Nachricht eingegangen, daß man dort schon auf den Einzug der Imker warte, um eine dort wenigstens noch nicht so großartig veranstaltete bienenwirthschaftliche Ausstellung in Augenschein zu nehmen. Wenn irgend das Wetter günstig ist, wird wohl ein sehr zahlreicher Besuch in Aussicht stehen. Eine von Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin ausgesetzter Ehrenpreis, eine Anzahl silberner und bronzener Staatsmedaillen, eben solche Medaillen mit dem Bildniß der Kronprinzessin, prächtige Diplome und Geldpreise werden für die besten Leistungen zuerkannt werden. Die zur Verhandlung kommenden Programmfragen werden vielfach auch das Interesse solcher Besucher erregen, die nicht selbst Bienenzucht treiben. Für die Verloosung wird in erster Reihe der schönste Honig angekauft werden.

— Nach dem Muster der hiesigen Wasserleitung hat auch die Berliner Leitung mit dem Auswerfen von Egeln rc. begonnen und lesen wir zur Beruhigung dortiger aufgeregter Gemüther in Berliner Blättern Folgendes: Da getheiltes Leid, dem Sprüchwort nach, nur halbes Leid sein soll, so wollen wir unseren von der Wasserleitungs-Kalamität schwer bedrängten Mitbürgern zum Trost mittheilen, was den Braunschweigern durch die dortige Wasserleitung zugeführt zu werden pflegt. „Unsere Wasserleitung — so schreibt nämlich das „Braunschweiger Tageblatt" — hat schon Blutegel, Frösche und anderes Gethier gespendet. Werthvoller als diese Gabe ist indeß die, welche einem Einwohner an der Sonnenstraße durch die Leitung zuging. Letztere war verstopft, weil, wie sich nach langer und schwieriger Untersuchung herausstellte, ein Aal von respektabler Größe in dem Rohre stak. Das Thier lebte und war so stark, daß es in dem Rohre nicht mehr vor- und rückwärts kommen konnte." — Zur Bescheerung von Aalen hat sich die Berliner und Stettiner Wasserleitung freilich noch nicht verstiegen.

— Der Postdampfer „Rhein" vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 21. August von Bremen und am 23. August von Southampton abgegangen war, ist am 3. September um 5 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

— In der Sitzung des Zentral-Komitee's der allgemeinen deutschen Ausstellung für Hygiene und Rettungswesen, welche am 30. August unter dem Vorsitze Sr. Exzellenz des Wirkl. Geh. Raths Staatsminister a. D. Hobrecht stattfand, wurde als letzter Termin für die Anmeldung zur Ausstellung der 15. November 1881 festgesetzt, wovon wir Interessenten benachrichtigen.

— Herr Alb. Wiese von hier erhielt auf der Eberswalder Gartenbau-Ausstellung für ein Sortiment Haarlemer Blumenzwiebeln die bronzene Medaille.

— Am Sonnabend wurde der Frau eines Steueraufsehers aus Grabow auf dem Neuen Markte aus ihrer Kleidtasche ein rothbraunes Portemonnaie mit ca. 5 M. Inhalt gestohlen.

— Gestohlen wurden: am 2. d. Mts. aus einem offenstehenden Bretterschuppen des Neubaues Bismarck- und Elisabethstraßen-Ecke den dort beschäftigten Bauhandwerkern verschiedene Kleidungsstücke im Werthe von ca. 12 M.

— In der Wohnung des Kaufmanns Beckmann, Frauenstr. 46, wurde gestern Nachmittag ein gewaltsamer Einbruch verübt. Die Diebe öffneten die Entreethür mittelst Nachschlüssels, erbrachen in der Wohnung ein Komtoirpult und einen Damenschreibtisch. Entwendet wurden circa 170—180 M. baares Geld, eine braune und eine dunkelbraunlederne Visitenkartentasche; in der einen befand sich eine goldene Doppelbusennadel mit einer kleinen goldenen Kette verbunden und auf jeder ein kleiner echter Brillant eingefaßt, im Werthe von 150 M.; ferner wurde gestern in der Zeit von 4—8 Uhr Nachmittags in der Wohnung des Landgerichtssekretärs Moldenhauer ein Einbruch verübt und eine größere Partie Betten gestohlen.

— Die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode, welche voraussichtlich nur von kurzer Dauer sein wird, beginnt Montag, den 17. Oktober, und wird bei derselben Herr Landesgerichtsdirektor Hempel den Vorsitz führen.

— Wie vorsichtig man beim Engagement von Arbeitern sein muß, zeigt folgender Fall. Der Klempnermeister G. in der Pölitzerstraße nahm am Freitag einen bereits ältlichen Gesellen in Arbeit, welcher sich an jedem Abend seinen Lohn auszahlen ließ. Heute Morgen verschwand plötzlich der Geselle und mit ihm ein Sommerüberzieher des Meisters und der Rock eines Lehrlings. Die Persönlichkeit desselben ist vollständig unbekannt, da

es der Meister sogar unterlassen hatte, beim Engagement den Namen desselben festzustellen.

— Gestern verschied in Berlin im 71. Lebensjahre der außerordentliche Professor an der philosophischen Fakultät der Berliner Universität, Dr. Karl Eduard Geppert. Der Verstorbene war am 29. Mai 1811 zu Stettin geboren, studirte zu Breslau, Leipzig und Berlin und habilitirte sich 1836 an letzterer Universität, wo er 1846 zum außerordentlichen Professor ernannt wurde.

— Im Bellevue-Theater giebt seit Sonnabend Herr Paul Hoffmann aus Brieg Vorstellungen wissenschaftlichen, poetischen und unterhaltenden Inhalts vermittelst Vorführung prachtvoller Nebelbilder. Nebelbilder sind uns Allen wohlbekannt und die Laterna magica ja selbst in Kinderhänden ein beliebtes Spielzeug, das zur Unterhaltung und Anregung des Geistes nicht wenig beiträgt. Herr Hoffmann benutzt zur Beleuchtung seines Nebelbilder-Apparates das sogenannte Drummond'sche Kalklicht (Hydrooxygenlicht), das heißt, das einem in einer Knallgasflamme erhitzten Kegel aus Kreide entströmende Licht, das sich an Weiße und Glanz nur mit dem Sonnenlicht vergleichen läßt. Daraus erhellt, daß die vermittelst des Mikroskops geschaffene Vergrößerung sich auf dem Leinewandschirm in deutlichster Reinheit abzeichnet. Wer nun diese enormen Vergrößerungen ansieht, muß staunen über die künstlerische Ausführung, die den Glasgemälden zu Theil geworden ist, da selbst auf der mehr als verhundertfachten Reproduktion des Bildes eine so bewundernswerthe Detailmalerei vorherrscht, daß man das Leinwandbild noch als ein Kunstwerk bezeichnen muß. Wir sahen an uns Bilder vorüberwandeln, die eine Reise von Alexandrien über Kairo zu den Pyramiden von Gizeh, den Wundern Thebens bis zu den Felsen-Tempeln von Abo-Simbel in Nubien darstellten, andere, die die Kämpfe des Wassers mit der Erde, die Entstehung der Erdbeben und Vulkane, den Untergang von Herculanum und Pompeji ꝛc. veranschaulichten. In der Schlußabtheilung wurden landschaftliche Tableaux gezeigt. Zu allen diesen Bildern werden durch Frau Minna Hoffmann in ruhiger, klarer und verständnißvoller Weise die Erläuterungen verlesen. Das Publikum folgte mit größter Aufmerksamkeit der Vorstellung und spendete wiederholten Beifall. Wir können die Vorstellungen des Herrn Hoffmann aus vollster Ueberzeugung dem Publikum warm empfehlen.

— Aus Greifswald wird geschrieben: Der gestern herrschende orkanartige Nordost-Sturm rief an unserer Küste die bange Befürchtung der Wiederkehr einer Sturmfluth hervor. Glücklicher Weise ist diese Befürchtung nicht in Erfüllung gegangen. Zwar erreichte das Wasser des Ryck beinahe das Ufer, auch sind die an der Mündung gelegenen Wiesen weit und breit überschwemmt, weiteres Unheil jedoch blieb uns erspart. Bedeutenden Verlust hat der Besitzer der Wiecker Badeanstalt erlitten, dem der Sturm und die hochgehende See die gesammten Badehütten fortriß, während die Eldenaer Anstalt, die etwas geschützter liegt, mit nicht unerheblichen Beschädigungen davongekommen ist. Von Seeunfällen ist bisher nichts weiter bekannt geworden, als daß ein mit Brettern von Stolpmünde kommendes Schiff bei Loissin auf den Strand gerieth. Die Mannschaft ist gerettet.

Ferner schreibt man aus Stralsund: Durch den starken Ostwind wurden gestern so große Wassermassen gegen unsere Küste getrieben, daß das Wasser im Hafen gestern etwa 3 Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand gestiegen war. Am 13. November 1872, bei der Sturmfluth, stand das Wasser $7^{1}/_{2}$ Fuß über dem mittleren Wasserstande; der bis dahin höchste Wasserstand am 6. November 1864 betrug 5 Fuß. — Trotz des gestrigen hohen Seeganges sind am Bollwerk und an den Bauten am Hafen keine nennenswerthen Beschädigungen vorgekommen.

**Anklam.** Am 12. d. M. findet in Anklam die Ersatzwahl eines Landtags-Abgeordneten für die Kreise Anklam, Demmin, Ueckermünde und Usedom-Wollin, an Stelle des zum Regierungs-Präsidenten in Frankfurt a. O. ernannten Landes-Direktors v. Heyden zu Stettin, dessen Mandat durch diese Beförderung erloschen ist, statt. Die liberale Partei hat die Absicht, den Dr. Dohrn-Stettin, die konservative den bisherigen Abgeordneten wiederzuwählen.

**Barth,** 3. September. Das Wintergetreide ist in unserer Umgegend im Ganzen noch recht gut unter Dach und Fach gekommen. Soweit sich indessen das Ergebniß der diesjährigen Ernte übersehen läßt, erreicht der Körnerertrag des Roggens, des Weizens und der Gerste meistens kaum den einer Mittelernte, bleibt vielmehr in vielen Fällen hinter einem solchen zurück. Ueber die Kürze des Strohes wird überall geklagt. Die Kartoffeln versprechen einen sehr guten Ertrag, falls nämlich die Witterung trocken werden sollte. In Folge der Nässe wird leider schon hier und dort Fäulniß bemerkbar. Ganz verzweifelt steht es mit der Heuernte auf niedrig gelegenen Wiesen aus.

§ **Greifenberg,** 4. September. Das am Mittwoch Abend hier vorüberziehende Gewitter schlug in dem 4 Kilometer entfernten Dorfe Dadow ein und äscherte das Wohnhaus, sowie ein Stallgebäude des Bauern Bröcker ein. Gebäude, sowie Inhalt waren versichert. — Der Sedantag wurde von Seiten der Schulen festlich begangen, indem die Schüler des Gymnasiums unter Vorantritt einer Musikkapelle nach dem Lebbin marschirten und dort mit Vogelabwerfen und Tanz sich belustigten. Die Volksschule hielt Vormittag einen Festaktus ab und begab sich Nachmittag ebenfalls mit Musikbegleitung nach der Ottoshöhe, woselbst Taubenabwerfen, Gesang und Spiele die Kinder erheiterten. Der Kriegerverein wird heute Abend Sedan durch einen Kommers im Schützenhause feiern. — Das fortwährend anhaltende Regenwetter hat die Sommerernte sehr erschwert und hindert jetzt auch sehr die Einbringung des zweiten Heuschnittes. Ueber die Ergiebigkeit des Roggens beim Dreschen hört man allgemein, daß der Körnerertrag in jeder Hinsicht sich gut stellt.

**Colberg,** 3. September. Auf der Ausstellung haben ehrenvolle Anerkennungen erhalten: die Wemeldinger Kompagnie, Austernzüchterei; Philippsthal-Stolp für Sägemühlenstellung am Horizontalgatter; E. Klein-Cörlin für eine Kollektion landw. Maschinen; Gebrüder Scheven-Teterow für ein Vollgatter; Wistinghausen und Richnow-Cöslin für Buttermaschinen und Butterknetmaschinen; Meinke-Cörlin für Molkereiutensilien; Karl Tönse-Berlin für Korkmaschinen, Füllmaschinen u. s. w.; C. E. Müller-Berlin für Wirthschaftsmaschinen; J. G. W. Kemm-Gollnow für einen Hinterschemel; F. Brose-Göritz für zwei eiserne Pflüge; Abel-Ganzkow für einen 4schaarigen Pflug; Gustav Mewe-Cowanz bei Cörlin für eine Kollektion landw. Maschinen; Rumier-Cörlin für landw. Maschinen; Eichler-Fehrbellin für Fackeln; J. G. Liebe-Biberach für Feuerwehrrequisiten; Tischlermeister Karl Schulz-Colberg; Tischlermeister Dürr-Colberg; Tischlermeister Mellin Colberg; Dekorateur Hiller-Colberg; Tischlermeister Hensel-Colberg; Tischlermeister Wichert Cöslin; Tischlermeister Heldt-Pollnow; Hermann Nicolas-Berlin für ein Tischbillard; Maler C. Wunderlich-Colberg; Korbmacher Piper-Pollnow; Jalousiefabrikant F. Gosser-Stettin; Eduard Müller-Berlin für eine Drehrolle; Stellmachermeister Lüdtke-Colberg; Schmiedemeister Utke-Belgard; Stellmachermeister Reek-Belgard; Speier-Berlin (Kinderwagen, Krankenwagen, Zelte, Badeeinrichtung); Wagenfabrikant Kühl-Treptow a. R.; Wagenfabrikant Haeger-Polzin; Wagenfabrikant Aug. Frick-Treptow a. R.; Hofbürstenfabrikant Joh. Kessel-Düsseldorf; Gebrüder Sauerbier-Wolgast (Besen und Bürsten); Drechslermeister Fr. Otto-Cöslin; Drechslermeister Rust-Colberg; Weirauch-Colberg (Bernsteinwaaren u. s. w.); Fr. Schönfeld-Berlin, Juwelier, imitirte Brillanten; Klempnermstr. Dehnel-Colberg; Klempnermeister Milczewsky-Bublitz; Klempnermstr. Karl Müller-Colberg; Hoflief. A. Töpfer-Stettin (Badegeräthe, Klosets, Fernschließer); Kupferschmiedemeister Hintze-Cörlin (Spirituskühler, Kartoffeldämpfer); Schlossermeister Classen-Colberg; Kunstschlosser Kriesen-Stettin; W. Dänigmann-Berlin (Wringmaschinen, Pferdeschoner, Scheeren, Stahlsachen); Ahlers-Cörlin (feuerfesten Geldschrank); Collier-Berlin (Kirchenglocken); Voß u. Sohn, Stettin (Glocken, Feuerwehrgegenstände); Martins u. Nolte, Dramburg (Blechspielwaaren); Spindler-Danzig (eiserne Geldschränke); Gerwitz-Treptow a. R., Uhrmacher, Maschinen eigener Konstruktion; Dentzin-Schivelbein, Kartoffeldämpfer; Ungeheuer-Höchst a. M., Drahtwaaren, Bettstellen; Gebr. Krüger-Berlin, Bierdruckapparate; Cösliner Papierfabrik; Buchbindermstr. Bergemann-Colberg; Sattlermstr. Frester-Colberg; Sattlermstr. Tiegs-Colberg; Sattlerwaarenfabrikant Protzen-Stargard; Emma Dörich-Colberg für Stickereien; Nappe-Schivelbein, Handarbeiten; Winbeck-Colberg, Holz- und Laubsägearbeiten; Kolterjahn-Colberg, Laubsägearbeit; Bastian-Colberg, geschnitzte Rahmen; Emma Winckelmann-Colberg, Oelgem., Federzeichnung; Frl. W. Büssow-Colberg, Strümpfe; Reepermstr. Albert Wulff-Colberg, Reepermstr. Wilh. Bumke-Polzin; Dr. Harnecker-Neidenburg, Photographien; Photogr. Schmidt-Colberg, Louis Köpsel-Wangerin, Oelgem., Temperamalerei, Blumen und Früchte; Photograph Riemer-Bublitz; Helene Runge-Stettin, Oelbild, Glasbilder; Schuhfabr. Herm. Brandt-Colberg; Kühne-Erfurt für einen Frack; Kleidermacher Pankatz-Colberg; Schuhmachermeister Otto Kanitz-Colberg; Schuhmachermeister Schlieter-Colberg; Marie Nikolay-Colberg, Modistin; Koiffeur H. Gablonsky-Colberg; Handschuhfabrikant Theophil Schmidt-Görlitz; Schneidermeister Meyer-Colberg; Fließbach-Kurow bei Zelasen für Kartoffelstärke; P. Kannenberg-Hohenberg bei Daber für Kartoffelmehl; v. Gaudecker-Kerstin für Kartoffelstärke; Otto Moeck-Mühlenkamp für Butter; v. Blankenburg-Strippow für Butter; v. Lilienkron-Ganzkow für Butter; Weiß-Stettin für Zichorienfabrikate; Benthien-Colberg (Gastwirths-Verein) für Kochkunstgegenstände; C. A. Hindenberg Carlsberg für Brauereierzeugnisse; Danziger Superphosphatfabrik; Haurwitz-Stettin für Dachdeckmaterialien; Seefeld und Otto-Stolp für Dachpappe; R. und L. Fischer-Greifenberg, gothischer Kamin, altdeutscher Ofen; Gustav Däumichen-Colberg, Kalkwerk Bartin; Jerschke-Rügenwalde, rheinische Kunststeine, Thonwaaren ꝛc.; Lieder-Schlawe, Formsteine; Gollmer-Stolp, gekehlte Holzleisten; Pianofortefabrikant Aug. Dassel-Berlin; Pianofortefabrikant L. Römhild-Weimar; Pianofortefabrikant W. Liedke-Berlin; Mechaniker Bauk-Bublitz für Harmonium, Uhrmacher Soltau-Bublitz; Uhrmacher Otto Buchert-Colberg.

---

## Vermischtes.

— (Eine Kousine des Teufels.) Das Journal „Politica e Commercio" in Messina erzählt folgenden interessanten Fall: „Es war im Jahre 1870. In dem Orte Casal Molino lebte ein Weib, Namens Bartola de Luca, die allgemein für besessen und im intimsten Verkehr mit dem Satan stehend gehalten wurde. Da nun seit dem Jahre 1867 die Seidenwürmerzucht, welche den Haupterwerbszweig des Ortes bildet, einen sehr schlechten Ertrag lieferte, war man dort der festen Meinung, daß die gedachte Bartola de Luca die Schuld daran trage, und dieser Glaube wurde noch dadurch bestärkt, daß sie selbst dann und wann gegen Diejenigen, welche ihr in ihrer Noth nicht helfen wollten, verfängliche Redensarten vor sich hinmurmelte, welche darauf hindeuteten. Im Jahre 1870 wurde nun die alte Bartola grausam mit Beilhieben enthauptet. Die Mörder wurden nicht bekannt. Der Haß, den man gegen Bartola nährte, welche allgemein für die leibliche Kousine des Teufels gehalten wurde, machte, daß Niemand etwas verrathen wollte. Die Zeit bringt jedoch Alles an's Tageslicht, und so gelang es nach elf Jahren einigen Sicherheitswachen und Karabinieren von Galati, fünf Individuen zu Stande zu bringen, welche die Missethat verübt hatten. Der Hauptschuldige war jedoch mittlerweile gestorben. Der Prozeß wird demnächst vor den Assisen in Messina zur Verhandlung kommen.

— (Ein tapferer Geistlicher.) Die Königin Viktoria hat dem Hochwürdigen J. W. Adams, einem Geistlichen der Staatskirche in Bengalen und ehemaligen Kaplan der britischen Truppen in Kabul, das Viktoriakreuz (die höchste Auszeichnung für Tapferkeit im Felde, für eine That verliehen, welche die „London Gazette" wie folgt schildert: „Während des Gefechtes bei Killa Kazi am 11. Dezember 1879 waren einige Mannschaften des 9. Lanzen-Reiterregiments mit ihren Pferden in einen breiten und tiefen Graben gestürzt. Da der Feind dicht hinter ihnen her war, sprang der Reverend J. W. Adams in das Wasser (welches den Graben füllte), befreite die Reiter, die unter ihren Pferden lagen und zog letztere aus dem Wasser. Während der Zeit befand er sich bis zur Hüfte im Wasser und war einem heftigen Feuer ausgesetzt. Da er sein eigenes Pferd hatte laufen lassen, um den Reitern wirksameren Beistand leisten zu können, mußte er schließlich zu Fuß sich seinen Verfolgern entziehen."

— (Zigeuner-Begräbniß.) Gestern Nachmittag wurde in Pest der 15jährige Knabe Ludwig Berkes zu Grabe getragen. Der Junge hatte schon vor drei Jahren an der Spitze der Kapelle seines Vaters gelegentlich der Pariser Weltausstellung Furore gemacht und heuer hat er City und Westend in London in gleicher Weise entzückt. Gelegentlich der Anwesenheit der Fiumaner in Pest aß er zu viel Eis, zog sich dadurch eine innere Erkältung zu und gestern haben ihm sämmtliche Zigeunerkapellen der Hauptstadt das letzte Geleite gegeben.

---

## Kunst und Literatur.

**Völkerfrühling. Drei Novellen von Albert Lindner. Berlin, Rich. Hanow's Verlag.** Der Verfasser giebt diesen drei Novellen das Epitheton „historisch", welches, streng genommen, nur die erste „Das Erwachen des Adlers" und die dritte „Wintersonnenwende" verdienen. Jene behandelt die entscheidende Wendung, welche in der brandenburg-preußischen und so mittelbar in der deutschen Geschichte durch die Thronbesteigung des großen Kurfürsten eintrat, diese den Beginn der deutschnationalen Erhebung von 1812. Diese Lindner'schen Novellen sind insbesondere durch eine äußerst anziehende dramatische Lebendigkeit und durch eine ideale Zeichnung der Charaktere, welche den Dichter ehrt, ausgezeichnet. Das Letztere gilt für alle Hauptfiguren, für den großen Kurfürsten wie für den Kanzler Schwarzenberg, mit dem wir uns versöhnen müssen, weil er uns verständlich wird; von York wie von Stein, endlich nicht am wenigsten von dem greisen Seigneur, der groß in Ansprüchen und Selbstgefühl, aber auch in Handlungen und Gesinnungen ist, und von der unglücklichen Marquise. Der Gesammttitel „Völkerfrühling" ist gut und treffend gewählt: als Preußen, Europa, Deutschland erwachte und die Fesseln zerschlug, da wehte wahrhaft reinigende Frühlingsluft. Es ist schön, wenn uns ein Dichter, wie Albert Lindner, von diesen großen, fast elementaren Bewegungen erzählt und es versteht, das Häßliche in den Hintergrund, die erhebenden Seiten in ein verklärendes Licht zu setzen. [207]

---

## Telegraphische Depeschen.

**Hannover,** 3. September. Zu dem heutigen Galadiner bei Sr. Majestät dem Kaiser waren die Spitzen der Civilbehörden geladen. Um $8^{1}/_{2}$ Uhr begab sich Se. Majestät zu der Soiree bei dem Prinzen und der Prinzessin Albrecht. Vor dem Residenzschlosse begann um 9 Uhr der große Zapfenstreich, ausgeführt bei Fackelbeleuchtung von sämmtlichen Musikkorps und Spielleuten des 10. Armeekorps. Der Kaiser erschien am Fenster und dankte huldvollst für die ihm dargebrachten enthusiastischen Begrüßungen der dichtgedrängten Menschenmenge. Das Wetter blieb bis zum Abend günstig. Morgen Nachmittag wird der Kaiser dem Offizier-Pferderennen auf der „Kleinen Bult" beiwohnen.

**Hannover,** 4. September. Der Kaiser wohnte heute mit dem Hof und der ganzen Generalität um $2^{1}/_{2}$ Uhr dem Gottesdienste in der Schloßkirche auf hoher Empore bei. Die jüngeren Offiziere hatten im Gestühl Platz genommen. Der Domchor sang Kyrie eleison und Händels „Halleluja". Die Festpredigt hielt Konsistorialrath Lohmann. Den Schlußgesang bildete der Choral „Lobe den Herrn". Um 3 Uhr begiebt sich der Kaiser nach dem Offiziers-Pferderennen auf der kleinen Bult; um 5 Uhr findet bei Sr. Majestät ein Diner statt, an dem die fremden Offiziere theilnehmen werden. Abends zur Gala-Vorstellung wird im Hoftheater „Cortez" gegeben.

**München,** 4. September. Professor von Ziemssen hat sich nach Paris begeben, um auf Einladung des Reichskanzlers als Delegirter Deutschlands den Verhandlungen des internationalen Kongresses von Elektrikern beizuwohnen. Später wird derselbe an den Sitzungen der Reichskommission für die Revision der Pharmacopaea germanica Theil nehmen.

**Paris,** 3. September. Der heutige außerordentliche Ministerrath beschäftigte sich in ernster Weise mit den algerischen Angelegenheiten. Ein entscheidender Schritt muß geschehen, denn die Lage ist eine unhaltbare. Der „National" beschwört die Regierung durch die Feder seines Chefredakteurs, alle politischen Pläne fallen zu lassen und mobil zu machen, damit die Ehre und das Prestige Frankreichs in Afrika unversehrt bleibe.

Viel Aufsehen macht in politischen Kreisen ein Artikel Katkofs zu Gunsten Gambetta's und knüpft man daran allerlei abenteuerliche Kombinationen.

**Paris,** 3. September. Die „Agence Havas" meldet aus Tunis vom 3. September: Die Insurgenten beginnen nach dem Rückzuge der Kolonne Corréard nach Hammanlif große Erpressungen in Soliman, Grumbelt und Turki, ungeachtet der in nächster Nähe lagernden tunesischen Truppen, welche keinen Versuch machten, dies zu verhindern. Die Insurgenten scheinen sich von da nach Westen wenden zu wollen, um die französischen Truppen anzugreifen, die Zaghuan besetzt halten. Viele Eingeborene verlassen Tunis mit Waffen und Munition. Die Besetzung von Tunis durch französische Truppen wird daher zur Nothwendigkeit.

**Paris,** 4. September. Die Affaire Revillon erregt sogar bei den Gegnern dieses radikalen Kandidaten Abscheu. Die nach Sceaux zur Aufklärung der Affaire gesandten Vertrauensmänner erhielten vom jetzigen und früheren Bürgermeister, vom Friedensrichter, vom Polizei-Kommissar und einer Anzahl angesehener Bürger die Versicherung, daß an der Geschichte von dem verführten Mädchen kein wahres Wort sei. Die Presse brandmarkt allgemein dieses in letzter Stunde angewendete schändliche Wahlmanöver. Revillons Gegenkandidat Sick erklärt, daß er an der Verbreitung dieser Anschuldigung nicht betheiligt sei. In einer gestern Abend in Belleville stattgehabten Versammlung wurde Revillon einstimmig als Kandidat anerkannt.

Gestern früh starb auf dem Schloß Chantilly die österreichische Erzherzogin Marie Josephine, die Schwiegermutter des Herzogs von Aumale, im Alter von 83 Jahren.

**Paris,** 4. September. Ein entsetzliches Attentat wurde gestern in Lille verübt. Ein Kutscher erhielt von einem Unbekannten sechs Kisten, um sie bei verschiedenen angesehenen Bürgern abzuliefern. Er übergab dieselben in drei Häusern den Adressaten; in zwei Häusern wurden sie geöffnet und jedes Mal erfolgte eine furchtbare Explosion. In dem einen Fall wurden ein Vater und sein Sohn tödtlich, in dem andern Fall eine Mutter und ihre Tochter schwer verletzt. Die Zimmer wurden zerstört und alle anwesenden Personen zu Boden geschmettert. Das Motiv der unseligen That soll Rache gewesen sein. Die Spur der Thäter ist angeblich bereits aufgefunden.

**Goletta,** 3. September. Trotz der elftägigen Abwesenheit der französischen Kolonnen liegen aus Raghuan und Hammamat noch immer keine verläßlichen Nachrichten vor. Heute ist das Gerücht verbreitet, daß auch die Zaghuanca-Kolonne angegriffen sei, welche versuchte, gegen Manuba den Rückmarsch anzutreten; da ihr derselbe jedoch verlegt war, wandte sie sich nach Goletta. Aber auch hier wurde die Kolonne abgeschnitten. Das Resultat eines Gefechtes, das auf dem Rückzuge stattfand, ist noch unbekannt. Thatsache ist, daß Beduinentrupps sich Goletta südlich bis drei Kilometer genähert haben. In Goletta, das von Truppen entblößt ist, herrscht fortdauernd Beängstigung. Heute lief eine französische Fregatte mit angeblich 2000 Soldaten hier ein. Bisher hat jedoch noch keine Landung stattgefunden. Der Aufruhr nimmt größere Dimensionen an. Ein eigenes Aktionskomitee soll in der Hauptstadt Tunis selbst bestehen und von Moslems, aber wie französischerseits versichert wird, auch von Italienern und Deutschen militärisch berathen sein.

**London,** 3. September. Das anläßlich der Explosion auf dem Panzerschiffe Doterel eingesetzte Kriegsgericht hat den Kapitän und die Offiziere freigesprochen und die Meinung ausgesprochen, daß die Explosion durch Gas in den Kohlenbehältern verursacht sei.

**Petersburg,** 4. September. Anläßlich des fünfzigjährigen Jubiläums des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch als General-Admiral veröffentlicht der Regierungsbote heute ein Allerhöchstes Reskript an den Großfürsten, in welchem demselben unter Anerkennung seiner Verdienste um die Flotte die mit Diamanten besetzten Portraits des Kaisers Nikolaus und des Kaisers Alexander II. verliehen worden.

**Washington,** 3. September. Nach dem heute Abend über den Zustand des Präsidenten Garfield ausgegebenen Bulletin schreitet die Besserung in dem Befinden des Patienten fort. Die Aerzte haben beschlossen, den Präsidenten sobald als möglich nach Long-Branch überzuführen.

**Newyork,** 3. September. Der amerikanische General Carr ist mit 7 Offizieren und 110 Soldaten von dem Stamme der Apachen angehörigen Indianern aus Neu-Mexiko überfallen und niedergemetzelt worden. Nach einer anderen Meldung sind nur 64 Personen umgekommen. Der Kommandant von Arizona hat um Verstärkungen gebeten; man glaubt indeß, daß der Aufstand kein allgemeiner sei.

# Reinhard.

## Aus der modernen Gesellschaft.

Von
**Paul Felz.**

21)

„Es ist mir angenehm, zu hören, daß die Produkte meiner schriftstellerischen Thätigkeit in Deutschland Anklang gefunden haben,“ erwiederte Reinhard artig. „Sie sind der Erste, der mir dies sagt, Herr Baron.“

„O, wenn Sie nur wüßten, wie man für Sie schwärmt, Herr Fontaine! — Sie sind wahrscheinlich seit ganz kurzer Zeit erst vom Ausland zurückgekehrt? — Ich habe nämlich trotz aller Erkundigungen über Sie nie mehr erfahren können, als daß Sie nicht in Deutschland lebten; Ihren Namen hält man so ziemlich allgemein für ein Pseudonym und ich weiß, daß Viele schon vergeblich sich bemüht haben, Näheres, Bestimmtes über den Verfasser der so eigenthümlich fesselnden Romane zu erfahren. — Darf ich meinen Bekannten, Ihren Verehrern, von Ihnen erzählen?“

„Bitte, thun Sie das nicht; ich liebe die Einsamkeit; meine Nichte sowohl wie ich mögen nicht in den Strudel der Welt gezogen werden,“ entgegnete Reinhard bestimmt.

„Das ist in der That zu bedauern, denn Sie würden hier einen vollständigen Triumph gefeiert haben. — Darf ich um die Ehre bitten, Ihrer Fräulein Nichte vorgestellt zu werden? — Ich möchte Gelegenheit haben, mir, so lange Sie noch hier unter uns weilen, Ihre persönliche Freundschaft zu gewinnen.“

Beide Herren drückten sich herzlich die Hände.

„Es wird mich freuen,“ sagte Reinhard, „wenn Sie uns morgen mit Ihrem Besuch beehren wollen.“

„Meiner Schwester darf ich Ihr Geheimniß wohl verrathen?“

In diesem Augenblick begann Selma wieder zu singen und Beide lauschten nun dem Vortrag der Künstlerin. Mit Entzücken hingen Williams Blicke an ihrer Gestalt und einen Augenblick wollte es ihn dünken, als habe auch sie auf ihn geblickt. Sie hatte wohl Reinhard's Gestalt mit den Augen gesucht und William an dessen Seite bemerkt, aber es konnte ihr nicht entgehen, daß dieser sie mit voller Bewunderung anschaute, und rasch erröthend senkte sie die Augen.

Das Konzert war zu Ende. Herzlich, wie alte Bekannte, hatten William und Reinhard sich voneinander verabschiedet.

„Also das ist ein Rospangen,“ murmelte Reinhard, den sich entfernenden Geschwistern nachschauend, vor sich hin. Morgen wird er zu uns kommen, dann muß ich zu erfahren suchen, ob er zu jenen Rospangen gehört — vielleicht ein Sohn des Einen, Bestimmten ist . . . . — Es kann kaum anders sein, denn das Gesicht der schönen Schwester meines neuen jungen Freundes trägt dieselben, mir so bekannten Züge.“ —

Sinnend blieb Reinhard noch auf derselben Stelle stehen, wo er sich von den Geschwistern getrennt hatte, dann verließ auch er den Konzertsaal, um Selma abzuholen und mit ihr heimzufahren.

„Wir bekommen morgen Besuch, Selma,“ sagte er, als der Wagen sich in Bewegung gesetzt hatte. „Ich habe eine recht angenehme Bekanntschaft gemacht — ein liebenswürdiger junger Mann mit seiner Schwester; er wünscht sehr, auch Ihnen vorgestellt zu werden, und so habe ich ihm denn gesagt, er möge uns morgen seinen Besuch machen.“

„Ist er der Offizier, der neben Ihnen stand?“ fragte sie befangen.

„Ja — Lieutenant v. Rospangen. Er wird auch Ihnen gefallen, wie er den besten Eindruck auf mich gemacht hat. Er ist ein liebenswürdiger, feingebildeter junger Mann, scheint auch in seinem Berufe tüchtig zu sein, denn ich erfuhr gesprächsweise von ihm, daß er zur Kriegsakademie kommandirt ist, und das ist schon ein hohes Zeugniß für einen jungen Offizier.“

Selma schwieg.

Nachdem sie an diesem Abende zur Ruhe gegangen, dachte sie nicht an die Triumphe, welche sie heute wiederum gefeiert, nicht an die Körbe voller Kränze und Bouquets, welche man vom Konzertsaal nach ihrer Wohnung gebracht: nur ein Paar tiefdunkler, bewundernder Augen sah sie immer noch auf sich gerichtet, und ihr war so eigenthümlich zu Muthe, so bang um's Herz — und doch fühlte sie sich so glücklich, so zufrieden . . . .

Am nächsten Vormittag um die hergebrachte Visitenstunde ward Lieutenant William v. Rospangen bei Reinhard und Selma, die Beide lesend und ab und sich unterhaltend, in ihrem Salon saßen, gemeldet.

Auf's Liebenswürdigste empfing Reinhard den Besucher und stellte ihn Selma vor. Erröthend verneigte sie sich: sah sie doch dieselben Augen wieder auf sich gerichtet, und mit so innigem, herzigen Ausdruck — dieselben Augen, an die sie seit dem vorhergehenden Tage unabläßig hatten denken müssen. — —

Wie entzückt war William von ihrer lieblichen Befangenheit! — Das war nicht eine stolze große Künstlerin, die da vor ihm stand; nicht ihres hohen Werthes bewußt, stellte sie sich ihm dar: nein, einfach, anspruchslos in ihrer reizenden Mädchenhaftigkeit trat sie ihm gegenüber.

Er blieb länger, als es sich eigentlich für einen ersten Besuch schicken mochte. Als er sich endlich empfahl, bat er um die Erlaubniß, wiederkommen zu dürfen.

„Sie werden uns immer herzlich willkommen sein, Herr Baron,“ entgegnete Reinhard. „Sie sind hier unser einziger Bekannter und ich selbst wünsche, daß wir demnächst als gute Freunde scheiden.“

„Sie sprechen schon vom Scheiden, Herr Fontaine: Wollen Sie uns denn so bald wieder verlassen?“ fragte der junge Offizier beklommen.

„Wir sind gänzlich Herren unserer Zeit und unseres Thuns, nicht wahr, Selma? Wir bleiben, wo und so lange wir wollen; allein unsere Absicht war es trotzdem, in einer Woche etwa von hier wieder abzureisen.“

„Möchte es Ihnen doch noch recht lange bei uns gefallen,“ sagte herzlich William. Dann verabschiedete er sich.

Er pries sich glücklich und war stolz, daß er allein den Vorzug gehabt, von Selma empfangen worden zu sein, umsomehr, als er wußte, wie sehr sich viele seiner Kameraden sowie eine Anzahl anderer Elegants der Residenz vergeblich bemüht, der Künstlerin persönlich ihren Weihrauch zu streuen. All' diese Annäherungsversuche hatte jedoch Reinhard energisch zurückgewiesen.

William fühlte sich dem Dichter zu hohem Dank verpflichtet, daß dieser seine Schutzbefohlene so rein, so intakt von der Berührung mit der — oft so unlauteren — Welt gehalten: Reinhard's Schutz war ohne Zweifel ein starker, mächtiger. —

William v Rospangen war bald ein beinahe täglicher Besucher bei Selma und Reinhard geworden und zählte die Stunden, die er dort zubrachte, zu den schönsten seines Lebens. Er liebte die junge, schöne Künstlerin — und Reinhard wußte das. — Er hatte diese Liebe keimen und wachsen sehen, ohne aus William's Munde je ein Wort darüber vernommen zu haben. Er that auch nicht das Geringste, um dieser Liebe zu steuern; im Gegentheil schien es, als begünstige er diese — wie er überzeugt war — auf Gegenseitigkeit beruhende Neigung.

Aber — der reiche Offizier mit dem alten, hochadeligen Namen und die zwar hinreißend schöne, aber doch einfach bürgerliche, öffentlich auftretende Sängerin: wie paßten die Zwei zusammen?!

Reinhard v. Brunner hatte in diskretester Weise sich Aufklärung zu verschaffen gewußt über die Familienverhältnisse William's; er hatte auch von dem Stolz und dem Ehrgeiz des alten Freiherrn gehört — und doch duldete er die täglichen Besuche des Gardeoffiziers; er sah, wie die Herzensneigung zwischen den jungen Leuten von Tag zu Tag tiefere Wurzeln schlug, und — lächelte zufrieden, wenn er sah, wie Selma bei William's Kommen erröthete, wie sie, wenn er zur gewohnten Stunde noch nicht erschienen, unruhig ward . . . .

Er achtete den jungen Mann, den er nun mit der Zeit näher kennen gelernt hatte, wirklich hoch; er hatte Gelegenheit gehabt, sein Gemüth, sein Herz zu prüfen, und William hatte die Prüfung mit Ehren bestanden. Er wußte, daß seine Liebe eine reine, ehrliche, innige sei, nicht einer rasch

## Börsen-Bericht.

**Stettin**, 3. September. Wetter bewölkt. Temp. + 14° R Barom. 28" 2"'. Wind N

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 220—232 bez, weißer 220—236 bez, per September-Oktober 231 Gd., 231,5 Bf., per Oktober-November 227—227,5 bez., per April-Mai 224,5—225 bez.

Roggen höher, per 1000 Klgr. loko inl. 170—181 bez., per September-Oktober 176,5 bez., per Oktober-November 171 bez., per April-Mai 164—164,5 bez u. Bf. per Mai-Juni 162,5 Gd.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko neue 155—164 bez

Mais per 1000 Klgr. loko 138—142 bez., Donau do.

Winterrübsen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 260—263 bez., per September-Oktober 265 bez., per Oktober-November 268 bez., per April Mai 276 bez.

Rüböl fester, per 100 Klgr. loko bei Kl. ohne Faß 59,5 Bf., per September 58,5 bez., per September-Oktober 58 bez., per Oktober 58,50 bez, per Oktober-November 58 bez, per November-Dezember 58 bez u. Bf., per April-Mai 58 bez.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 58,6 bez., per September 58,2—58,4 bez., per September-Oktober 55,9 Bf u Gd., per Oktober-November 54,9 Bf. u. Gd., per November-Dezember 53,9 Bf. u Gd., per April-Mai 54,5 bez, Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,30 tr. bez, alte Usance 8,7 tr. bez.

**Landmarkt.**

W. 220—240, R. 178—183, G. 150—170. H. 140—155, E. 180—190, Kart. 36—42, Heu 3—3,5, Stroh 36—42.

aufloderndeu und ebenso schnell verlöschenden, sinnlichen Leidenschaft vergleichbar, wie vornehme und reiche Herren sie Sängerinnen, Schauspielerinnen, Tänzerinnen gegenüber so gern zur Schau tragen.

Und auch Selma liebte! Ja, sie hatte William ihr ganzes Herz zu eigen gegeben und sie fühlte es auch wohl selbst, daß diese Liebe eine ganz andere war als jene, welche sie einst für Reinhard empfunden. Jetzt war es heiß und rasch über sie gekommen, plötzlich, ganz ungeahnt, als sie ihm zum ersten Mal in's Auge geschaut; sie war beglückt gewesen durch sein liebevolles Benehmen gegen sie, seine Aufmerksamkeit für alle ihre Wünsche, das Interesse, welches er ihr im Allgemeinen widmete, und hatte nicht an den Unterschied zwischen ihm und ihr gedacht — sie hatte ihn geliebt, hatte seine Gegenliebe gewünscht und gehofft. — Jetzt sah sie ein, daß jene Liebe nur auf Täuschung beruht hatte, und sie war ihrem „Oheim" im Herzen dankbar, daß er . . . . sie damals kurirt hatte.

Die als Termin bis zur Abreise bestimmte Woche war längst vergangen, ja selbst ein Monat war verstrichen. Selma war, außer in einigen Hof-Konzerten, öffentlich nicht mehr aufgetreten. William brachte seine meisten Abende in der versteckt gelegenen Villa zu, welche Reinhard und Selma für die Dauer ihres Aufenthaltes in der Residenz gemiethet hatten.

Da — eines Abends — überraschte Reinhard die Liebenden mit Ankündigung der nunmehr ernstlich bevorstehenden Abreise. Ueber die jungen Herzen warf dieses Wort einen eisigen Frosthauch. Scheiden — Trennung — sie hatten ja ganz vergessen, daß eine solche Stunde einmal kommen müsse. . . .

Reinhard hatte an demselben Abende noch einen wichtigen, unaufschiebbaren Gang abzumachen und ersuchte William, seiner Nichte bis zu seiner baldigen Rückkehr Gesellschaft zu leisten. Als er ging, da lächelte er zufrieden in sich hinein und murmelte:

„Ich müßte ja kein Romanschreiber sein, wüßte ich nicht, was nun geschieht, während ich abwesend bin!"

Seine Ueberraschung war denn auch vorzüglich geheuchelt, als dem Heimkehrenden William gestand, daß er Selma liebe und sie zu seiner Gemahlin zu machen sehnlichst wünsche, wenn auch sein Vater noch so sehr gegen diese Verbindung etwa sich sträuben sollte. Er hoffe auf das Glück der Liebe.

„Ihr Vater wird Ihnen niemals seine Einwilligung dazu geben," antwortete Reinhard ernst; „doch ich kenne ein Mittel, mittels dessen ich seine Zustimmung für Euch erlangen kann. Darum, William, sprechen Sie nicht mit Ihrem Vater, sondern überlassen Sie es ganz mir, denselben günstig für Eure Pläne zu stimmen."

„Wie könnten Sie das ermöglichen?!" fragte erstaunt der Offizier.

„Vertrauen Sie mir und Ihrer Liebe, mein junger Freund, und lassen Sie mich sorgen; Selma wird Sie glücklich machen — glauben Sie es mir!"

Gerührt legte Reinhard Beider Hände ineinander und küßte väterlich Selma's Stirn.

„Aber vor der Hand reisen wir nun doch noch nicht, lieber Oheim — nicht wahr?" bat schmeichelnd das junge Mädchen.

„Wir sind ja frei, Selma, und Nichts treibt oder drängt uns fort von hier," erwiederte lächelnd Reinhard, „und Dir gefällt es doch wohl jetzt nirgends in der Welt so gut wie hier?" fragte er neckend weiter. Liebkosend ließ er seine Hand über den blonden Scheitel des verschämt lächelnden Mädchens gleiten, das er, seit es erwachsen, heute zum ersten Male mit „Du" angeredet hatte.

Selma war ihm in den Jahren die verflossen, seit ihr Großvater sie seinem Schutz anvertraut hatte, wie eine junge Schwester lieb geworden. Er blickte mit wehmüthigen Empfindungen zu ihr nieder — mußte er sie doch nun von sich lassen. Wie sehr und herzlich er sich auch ihres Glückes freute, dieser Gedanke stimmte ihn trübe: er war zu sehr an Selma gewöhnt; sie hatte sein einsames Leben verschönt, ihn sein eigenes Leid vergessen lassen und ihn indirekt zu seiner so erfolgreichen schriftstellerischen Thätigkeit angespornt. Was blieb ihm nun? — Er war wieder allein mit sich und seinen quälenden Gedanken. . . . . — Doch hell zuckte es trotzdem auf in seinen Augen: er hatte ja auch seine Welt sich errungen, hatte seine Arbeiten, sein Dichten und Schaffen — und dies mußte ihm von nun an Alles sein. —

Nachdem später am Abend William glückberauscht sich entfernt und auch Selma sich für die Nacht zurückgezogen hatte, saß Reinhard noch lange allein in einem Zimmer und blätterte in alten, vergilbten Papieren. — Was er da las, schien ihn sehr zu befriedigen, man konnte es seinen Zügen ansehen Die Schriftzüge waren von zitternder Hand auf das Papier geworfen: es war das Vermächtniß des alten Musikanten — Selma's Großvaters! —

(Fortsetzung folgt.)